

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 6 (1924)  
**Heft:** 40

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenskultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzugsmittel kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt H.G., Aarau, Bahnhofstraße 43. / Telefon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Inserionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille 30 Cts., Ausland 40 Cts. Restamen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Schiffsgehalt 30 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsbedingungen der Inserate. / Inserationsfrist: Donnerstag Mittag.

## Aus der Bundesversammlung.

Bern, den 2. Oktober.  
Zeit der letzten Session der eidgenössischen Räte sind frohe und traurige Ereignisse über unser Land hingegangen. Das gab den Präsidenten Gelegenheit, die Herbsttagung am 29. September mit einer Betrachtung zu eröffnen. Sowohl Herr Tobler als Nationalrat wie auch Herr Simon im Ständerat gedankten des glänzenden Verlaufs des eidgen. Schützenfestes. Das der Opferwilligkeit Aarau ist es mit seinem schönen Beispiel zu einer Quelle volkswirtschaftlicher Belebung geworden. Eine Ehrung der Schweiz bedeutet die Wahl von Bundesrätin Motta zum Präsidenten der 5. Völkerbundversammlung. Groß ist das Bedauern der Mitteilgenossen mit dem Kantone Tessin wegen des Unfalls, das ihn durch den Erdsturz im Val Maggia betroffen hat; er darf werftätiger Bruderliebe versichert sein. Durch den Hinschied der Herren Wirth und Dr. Alfred Frey hat der Nationalrat ausgezeichnete Mitarbeiter verloren; der Dank der Eidgenossenschaft folgt ihnen nach. Nach der üblichen Ehrung der Toten durch Erheben von den Sigen traten die Räte an die Arbeit heran.

Der Nationalrat wartete aber schon am Dienstag morgen eine neue betrübende Kunde: auf dem Präsidentenpult lag das Demissions-schreiben seines Vizepräsidenten Dr. Forrer von St. Gallen. Der unerwartete, unumstößliche Verlust des hochangesehenen Politikers, wegen Erkrankung aus der Bundesversammlung zu scheiden, rief Bestürzung hervor. Der Rat sah sich genötigt, unverzüglich zu einer Ersatzwahl zu schreiben. In der Vormittags-sitzung vom 2. Oktober wurde der hervorragende Sozialpolitiker Herr Mächler von St. Gallen mit 103 von 115 gültigen Stimmen zum Vize-Präsidenten ernannt.

Als erstes Geschäft erlebte der Nationalrat Geschäftsbericht und Rechnung der Bundesbehörden. Wie gewohnt, wurden bei der Beratung allerlei regionale und lokale Wünsche laut. Überall hätte man gerne bequemere Verbindungen und schöne Bahnhöfe auf Bundeskosten. Ein Kampf entspann sich diesmal zwischen Geisern und Kaufmannen über den Ausbau der Linie Vispigny-Morges; auch die Neuenburger bezogen ihre Interesse an dem Handel.

Umlag zur Diskussion bot das Gesetz über die Bekämpfung des Raubes zur Errichtung von Gasküben und Fremdenpensionen. Die Vorlage stellt einen Eingriff in das freie Verdingungsrecht dar; ihre verfassungsmäßige Grundlage wurde aber nicht bestritten. Da es sich aber bei dieser Bekämpfung um eine gutgemeinteste volkswirtschaftliche Maßnahme handelt, liegt die praktische Erwägung über formelle Bedenken.

Verfälschte die Beratung der neuen Zempfenordnung; sie nahm heute den ganzen Tag in Anspruch. Es ist begrifflich, daß die Ab-räumung der beim Vorkauf der Debatte bestrittenen. Da fand es der eine sehr merkwür-dig, daß Herr Motta in der eidgenössischen Ab-räumungsbredien hatte, während sein Kollege im

## Zum Quartalwechsel

gelangt das Frauenblatt wiederum an alle seine Abonnentinnen mit der herzlichsten Bitte, doch ja unser Werk durch Einlösung des Abonnementbetrages auch weiter flügen und fördern zu helfen. Wir wissen wohl, daß unser Ruf in eine Zeit wirtschaftlicher Notlage fällt. Dennoch möchten wir es unseren Leserinnen bringen und uns Treue zu halten. Wenn jede von Ihnen es überdies sich zur moralischen Pflicht machte, wenigstens eine neue Abonnentin für unser Frauenblatt zu gewinnen und unsere Inseraten-leistungen nach Möglichkeit zu unterstützen, so würden Sie ein gutes Stück dazu beitragen, ihm die Erfüllung seiner speziellen Kulturtaufgabe zu erleichtern. Es ist uns oft gesagt worden, wie bedeutungsvoll das Frauenblatt sei. Und in der Tat, wir sind der festen Überzeugung, daß eine Frauenpresse geschaffen werden müßte, wenn sie nicht schon existierte. Helfen Sie es erhalten, indem Sie sie in der oben angegebenen Weise unterstützen. So werden Sie am gemeinsamen Frauenwerk mitarbeiten und der Frauensache damit einen großen Dienst leisten.

Verlag und Redaktion des Schweizer Frauenblatt

Nationalratssaal neue Militärmaßnahmen befü-wortete. Ein anderer wies auf Anstand hin, wo die bündnerische Regierung über alle Theorien hinweg die stärkste Armee Europas anbrüht — sollen wir da auf eine zeitgemäße Truppenver-mehrung verzichten? Bundesrat Schurer er-klärte am Schluß der Aussprache: Mit dem Ver-traub sind wir im Meinen dort verbleibe man unseren Standpunkt und weiß, daß die schweizer-ische Armee der Erhaltung des Friedens dient. Es kann keinen Argwohn erwecken, wenn wir daran gehen, sie zu reformieren. Darin liegt nichts Unrechtes und nichts Widersprechendes. Der Bundesrat ist einig in dem, was er in Wort und in Tat, was er in Bern vertritt.

Das Haupttraftandum, das der Ständerat in dieser Woche behandelte, war das Bundesgesetz über die Arbeitslosenversicherung. Dieses Gesetz soll an die Stelle der auf Rotenlisten beruhenden Arbeitslosenfürsorge treten. Es stellt einen Kom-promiß dar, dem alle Fraktionen in beiden Räten zugestimmt haben. Im Ständerat mochte der schweizerische Herr Böhi Fronti dagegen, weil dem Gesetz die einmündige verfassungsmäßige Grundfrage fehle; weder den Artikel 2 noch den Artikel 81 der Bundesverfassung könne er als solche gelten lassen. Man treibe Politik, indem man die Vorlage als Verordnungsgegenstand bezeichne, während sie doch ein Bürgergesetz sei und dementsprechend dem Bund alle große Opfer zuzunehmen. Da das Gesetz alle Arbeitslose ein-zuschließen, so komme es Bedürfnissen und nicht Bedürfnissen in gleicher Weise zugute. — Auch die Freunde der Vorlage mußten angeben, daß die-selbe Bedeutung rechtsfertige. Allein im gegenwärtigen Zeitpunkt gilt es, etwas Durchführbares zu

schaffen. Das Gesetz stellt das Erreichbare dar. Es ist ein Subventionsgesetz. Der Bund wird keine eigenen Versicherungsanstaltungen schaf-fen, sondern bestehenden und zukünftigen öffent-lichen und zivilen Arbeitslosenstellen Beiträge gewähren. Die Erfahrung soll zeigen, ob die Ar-beitslosenversicherung unter diesem System eine befriedigende Entwicklung nimmt oder ob mit der Zeit zu einem andern System übergegangen werden muß. Der einzige Vertreter der sozialpoliti-schen Gruppe im Ständerat, Herr Häuser, von Glarus, empfahl die Vorlage, da sie bereit ist, daß die Kantone etwas Gutes daraus machen können. Aber das unvollkommene Mögliche, als das Bessere in ferner Zukunft. Die finanzielle Tragweite des Gesetzes wird für den Bund auf jährlich 700,000 Fr. geschätzt. Es erhielt in der Beratung im Ständerat einige Abänderungen und Zusätze, die man als Verbesserungen der Be-dingungen des Nationalrates bezeichnen darf. Nach dem Gesetz ist die Beitragsleistung des Bundes an die Kantone in eine Reihe von Bedingungen geknüpft. Diese Bedingungen beziehen sich auf Geschäft, Verwaltung und Mitgliedschaft der Kan-tonen, auf die Leistungen an die Mitglieder und auf die Voraussetzungen des Tagelohnanspruches und die Kontrolle. Das Gesetz bestimmt u. a., daß das Tagelohn für Mitglieder, die eine gesetzliche Unterhaltspflicht erfüllen, in der Regel um wenigstens 10 Prozent des anfallenden norma-len Verdienstes höher sein soll, als für Mitglie-der ohne gesetzliche Unterhaltspflicht. Es darf aber 60 Prozent des anfallenden normalen Ver-dienstes nicht übersteigen. Für Mitglieder, die keine gesetzliche Unterhaltspflicht erfüllen, be-trägt das Maximum 50 Prozent. Das Tagelohn darf nur ausgerichtet werden, wenn der Ver-

lebenslos unverschuldeter arbeitslos geworden ist, sich beim öffentlichen Arbeitsnachweis hat einfinden lassen und keine angemessene Arbeit hat finden können. Die Dauer der Bezugsberechtigung inner 300 Tagen soll 90 Tage nicht übersteigen. In der Schlussabstimmung nahm der Ständerat das Gesetz mit allen gegen drei Stimmen an.

## Ausland.

Der Bürgerkrieg in China.  
China, das größte Staatswesen der Welt, das ein Viertel der Menschheit umfaßt; das einst, weil es den Zenit des Himmels gerade zu schaute, sich das „Reich der Mitte“ und seinen Kaiser „Sohn des Himmels“ nannte, liegt heute in Krämpfen, wird von Jähzornen des Bürgerkrieges gemüht und geritten wieder ein-mal, muß man sagen, denn es hat in seiner neu-ten Geschichte ähnliches schon öfters erlebt. Es kommt wohl davon, daß es unrettbar zerbröck-let und genossen, die seiner Konstitution nicht bekommen konnten. Denn auch ein Staat kann mehr oder weniger nachhalmig an Dämonen er-tranken. Chinas Geschichte aufs kürzeste gefaßt, ist es so gekommen:

Früher als andere war das chinesische Volk zu hoher, überlegener Kultur aufgehtigen. Um Frieden zu haben und sich vor minderwertigen und räuberischen Nachbarn zu schützen, baute es, wie jedes Kind bei uns in der Elementarschule gelehrt hat, eine gewaltige Mauer tausende von Meilen seiner Landgrenze entlang. Auf der Dis-ferseite war das wilde Meer ihm natürlicher Schutz. So war China ein gewaltig großer Garten, von Mauer und Meer eingeschlossen. Wie einst auch das alte Sparta, war es der Meinung, daß Verührung mit andern, mit Fremden ihm nichts Gutes, nur Gefahr und Schaden bringen könnte. So geübt das Volk und mehrte sich also, daß Platzmangel entstand. Aber über Meer und Mauer ging man deswegen nicht. Man griff zur Innenentwicklung; z. B. wurden auf gewaltigen Höhen große Dörfer gebaut, die als schwimmende Inseln auf dem Rücken der großen Ströme vielen Menschen Wohn- und Arbeits-plätze boten. Und China füllte sich wohl oder mindestens leidlich auf und dachte, daß es so wohl immer bleiben könnte. — Aber dann kam eine Zeit, wo fremde handelsbesessene, erwerb-sungarige Schiffe vom Meere her erschienen, und zwar nicht, wie sie waren, sich nicht mehr ver-zehrend ließen. Sie waren Westländer aus dem fernem Europa, hießen Engländer, Holländer, Franzosen etc., nannten daneben sich alle Chris-ten, und als man sie wankelmütigen, unzuverlässigen, erprobten sie die Zulassung mit Kanonen. „Wollt nun an sonnte man die „fremden Teufel“ nicht mehr los werden. Eine Meeressperre nach der andern mußte ihnen geöffnet werden, durch die sie Waren holen und Waren anbieten konn-ten. Und mit der Zeit schloß sich ein psycholo-gisch Unabwendbares an: Die chinesische Jugend, dem Reuen leicht erlich, hing an, reiflich zu werden. Manche und immer wieder manche führ-ten mit den flotten Dampfern der Fremden

## Feuilleton.

### Stille Geschichte.

Von Martha Magli.

Und wieder gingen die Jahre vorbei. Karl und Marie saßen sich gelegentlich in den Ferien und alles war wie einst und alles blieb un-angeführt. Er verabschiedete sich von ihr in Begleitung der Mutter, als er nach Absolvierung seiner Studien nach Jüding ging, und hielt wieder ihre Hand in der seinen und wieder drängten sich ihm die alten Worte auf. Und er wollte in Wom-bing oder in Madras ein großes Handelsbüro er-öffnen und niemals in den bunten Läden der tie-ren Stadt zurückkehren, wenn sie nur so lange wartete.

Niemand wußte, was in dem Mädchen vor-ging. Sie wußte es selbst nicht. Es fummerte sich auf niemand darum. Die Mutter verfolgte ihre Pläne und Karl verfolgte die seinen, und sie um die diese Pläne gingen, lebte wie ein dunkelver-borgene Blume im Wald, über die der Herrgott Sonne und Regen und Wind und Schichten nicht sehen konnte. Marie hatte auf dem gerufenen Gute die vorzüglichsten jungen Leute kennen gelernt, auch viele Fremde, ehemalige Schüler des Onkels, die von den fünf Töchtern eine nach der andern hofen, ehe sie auf ihre Impetorenposten in ausländi-schen Betrieben gogen. Marias eigenartige und langwierige Schicksal ließ einen nach dem andern der jungen, lebhaften Männer an der vorbeie-gehen. Jeder hätte am liebsten sie erwählt und seiner mochte sie zu wählen.

Oegen das Ende ihres mehr als dreißigjährigen Aufenthates wurde sie mit ihrem Pflegeeltern zu einer Fahrt über den ganzen See eingeladen. Man wollte früh am Morgen aufbrechen, wäh-rend des warmen Nachmittags in einer vorber-gebenen Ducht landen und dort sich unter Bän-nen lagern, um dann bei Nacht und Fackellicht wie-der zurückzufahren. Das prächtige Motorfahrzeug gehörte einem französischen Anwalt, der nach der schweizerischen Grenze seine Exilantenheimat hatte und für das Gut die Maschinen und Motore zu liefern pflegte. Die beiden Geschwister reiste unterhielten einen freundschaftlichen Verkehr mit-einander und bei den gelegentlichen Besuchen hatte Marie einen tiefen und nachhaltigen Eindruck auf den Franzosen gemacht. Als nun die Erlaubung zu der Fahrt kam, wuschten Marias Pflegeeltern einen bedeutsamen Blick miteinander. „Es wird zu Ende gehen“, sagte die Frau, „und Marie wird es sein, wenn erst das Trauerjahr abgelaufen sein wird.“

Und wirklich starb die Frau des Franzosen wenige Monate nach der Rückkehr Marias zu Mutter. Seine hatte mit ihrem Mann nicht un-angenehm gelebt, war aber früh in schmerz-lichem Zustand verfallen und starb endlich, nachdem sie sich für sich ihrer Sünde anstandslos heraus-gegeben hatte. Man wußte schon Jahre voraus, welchen Verlauf die Krankheit nehmen würde und die Ehe hatte nur noch der Form nach behan-den und ihren einzigen Anwand in den tätigen Kranken verfallen und starb endlich, nachdem sie sich für sich ihrer Sünde anstandslos heraus-gegeben hatte. Man wußte schon Jahre voraus, welchen Verlauf die Krankheit nehmen würde und die Ehe hatte nur noch der Form nach behan-den und ihren einzigen Anwand in den tätigen Kranken verfallen und starb endlich, nachdem sie sich für sich ihrer Sünde anstandslos heraus-gegeben hatte. Man wußte schon Jahre voraus, welchen Verlauf die Krankheit nehmen würde und die Ehe hatte nur noch der Form nach behan-

den und ihren einzigen Anwand in den tätigen Kranken verfallen und starb endlich, nachdem sie sich für sich ihrer Sünde anstandslos heraus-gegeben hatte. Man wußte schon Jahre voraus, welchen Verlauf die Krankheit nehmen würde und die Ehe hatte nur noch der Form nach behan-den und ihren einzigen Anwand in den tätigen Kranken verfallen und starb endlich, nachdem sie sich für sich ihrer Sünde anstandslos heraus-gegeben hatte. Man wußte schon Jahre voraus, welchen Verlauf die Krankheit nehmen würde und die Ehe hatte nur noch der Form nach behan-

Manne in dessen noch vorhanden waren, sondern man klärte sich auf über die gegenseitigen mate-riellen und gesellschaftlichen Verhältnisse, ohne je-doch einmal den Ton höflicher und lebenswiri-giger Wanderei anzunehmen.  
Weber Frau Zurlinden noch Leclere wußte, ob Marie den Zweck und die Absicht dieser beiden Besuche ahnte oder ob sie wirklich glaubte, daß sie nur eine freundschaftliche Einladung der jener-lichen Zurlinden bedeutete. Sie bedauerte den Tod der Frau Leclere, erkundigte sich teilnehmend, ob die Sterbende noch sehr dabei sein müßte und sagte, es sei wenigstens dies ein Glück zu nennen, daß die Kranke mit allem Maße umgeben und ge-pflegt werden können, was ihr Leben erfordert habe. Man kam auch auf jene Fahrt über den Genfersee zu sprechen und Marie sagte wiederum sehr freundlich, es sei schon gemein und sie sei ihm jetzt noch dankbar für diese Fahrt.  
Die Mutter fühlte eine gewisse Sorge, ob sie mit Marie über Leclere sprechen sollte. Es kamen in dieser Zeit zwei Briefe von Karl, die im Datum zwar anderthalb Monate auseinander lagen, aber nun infolge irgendeiner Verhinderung sich mitein-ander eintrafen. Marie öffnete sie in Begleitung der Mutter und reichte sie ihr, nachdem sie selber die Seiten ruhig und aufmerksam überlesen hatte. Er verbeete darin von den fremdartigen und gran-diosen Entwürfen, von seiner Arbeit und wie er hoffe, hier in einigen Jahren selber ein Im-port- und Exporthaus zu eröffnen.  
Die Mutter nahm ihre Arbeit, an der sie wo-her genügt hatte, wieder auf. Sie liesen nachzu-sinnen und sagte dann: „Eunige Jahre! Das sün-nen vier, es können aber auch zehn, auch zwanzig sein.“

Aber des großen, einst fälschlich auch der „Mitle“ genannte Eszen zum andern, zum amerikanisch-geprägten, durchgehenden die große nordamerikanische Republik, forderten an ihren Untertanen, beizutreten sich an dem republikanischen Ideal. Man weiß ja, bei den Unionisten gilt nur die Republik als menschenwürdige Staatsform. Und so lebten die jungen Chinesen, ein Sun-Yat-Sen und andere, Kopf und Herz gefesselt, nach der chinesischen Heimat zurück und sangen an, als Missionäre die hohe Hofstadt von der Republik, als einzig wahrer, würdiger Staat zu verkünden, und gewonnenen Seelen, natürlich vorab unter der männlichen Jugend, und die Stunde kam, wo die patriarchalische Monarchie als überlebt, unwürdig und unwürdig fallen mußte. „Keiner fällt freiwillig von einem Thron herunter; es ist gegen die Menschennatur“, hat einst Robespierre gesagt. Das möchte wahr sein in Frankreich, in Europa. Aber in China war es anders. Kaiser und Kaiserin-Mutter, diese als Hauptpersonen, verlieren freies Willens den Thron, wenn es zum Heil des Reiches ist, dem sie dienen, nicht widerstreben wollten.

So wurde das feinsten patriarchalische himmlische Reich der „Mitle“ Republik. Modern wie die zum Vorbild genommene Schwester am andern Ende des Pacific, die — nun eben 150 Jahre geworden, im schönsten republikanischen Flor wohl angesehen werden kann. Es war ein wichtiger Tag der Geschichte, der nur wenigen von den 400 Millionen Chinesen in seiner Bedeutung bewußt werden mochte.

Seither sind Ruhe und Glast, vorher durch die Jahrhundert einseitig gepflegt, von dem Lande gewichen. Die Wohlthätigkeiten der neuen Staatsform reizen den Ehrgeiz und vermindern menschliche Qualitäten. Die Präsidenten sitzen auf und verschandeln, andere foloten um — Schier wie weilsam im überreifen Nam die Kaiser, so nun in der unreifen Republik China die Präsidenten. Mit ihnen zu viel herrschend und unbilligste Gouverneure und Generäle. Die Zentralregierung ohne Ansehen und Autorität, die sie nicht mehr mit goldenen Ketten vom Himmel her gehalten und gekettet wird wie vor dem Kaiserliche „Sohn des Himmels“. Hat man vielleicht die goldene Kette so früh zerbrochen? — Die Länder der Anden driften in Amerika sind der vielen Erdbeben wegen hängenmäßig genannt worden. China ist heute eine Kängematte, eine politische Schakel, die kaum jemals mehr in die völlige Ruhe kommt. Und nun ist der Kiese China schon wie ein Kind, und die Nachbarn, nahe und fernere, möchten sich als Vormünder, andrängen, u. wenn der Kiese bislang noch seine Selbstständigkeit wahren konnte, so ist es, weil die Hilfsbereitschaft gegenseitig eifrig überhand. Fährt er aber fort, sich selbst zu schreiben, und geht er endlich in Stücke, und tun dann die Hände sich als verantwortliche Staaten auf, dann wird es das Schicksal der der Geschichte des bisherigen China sein, und ein neues Blatt mag anheben, das sich heute noch nicht angehen kann. — So viel über das Problem China im allgemeinen.

Der heutige Bürgerkrieg ist eine Episode in dieser Entwicklung. Es geht um die Großstadt Shanghai, den bedeutendsten Handelsplatz in Ostasien. Sie liegt im südlichen Zipfel der Provinz Kiang-Su. Der Gouverneur der südlich angrenzenden Provinz Tschang-Kiang findet nun, die Stadt könne ebenso gut als nördliche Stadt seiner Provinz sein und will Shanghai haben. Und greift zur Gewalt.

Die Zentralregierung in Peking, um die beiden kriegsführenden Gouverneure sich überhaupt nicht kümmern, greift, wie es sich gebührt, für den Angegriffenen ein und hofft dabei, die eigenwilligen Herren Gouverneure des südlichen Reichsteiles unter ihrer Autorität zu beugen. Da aber nicht sich von oben im Norden des Reiches her der Gouverneur der Mandchurie ein und will, zum Vorn für Peking, an diesem vorüber nach dem Süden durchbrechen. Und dann, den combat voll zu machen, erhebt sich auch Sun-Yat-Sen, ein Gründer und ehemaliger Präsident der Republik, der sich im Süden in der Großstadt Canton (Kuang-Tschow) festsetzt und von dort aus auch ein Stück China regiert, wie es ihm gefällt. Und er steht nordwärts, den Anäuel um

Shanghai zu verdrängen. Die Stadt wird befohlen, besetzt, und die Verteidigung scheint nach dem neuesten Bericht zu unterliegen. — Da in dem Handelsemporium Shanghai heute aus allem am Weltmarkt beteiligten Ländern leben, so haben die Großmächte zum Schutze der „Fremden“ Kriegsschiffe hingeschickt. Alle an der blühenden Kauferei beteiligten Gouverneure versichern indessen, daß den „Fremden“ nichts geschehen werde. Möglich, daß sie Wort halten können. Aus Liebe zu den Fremden tun sie es nicht, sondern aus — „Respekt“ vor einem erstbärtigen Eingreifen der westlichen Mächte. — Die Eingeborenen in Shanghai wird in den nächsten Tagen fallen müssen. Wie, und was dann, weiß man noch nicht.

Mit Millionenheeren ist die Weltkrieg gleich die unbotmäßigen Herren Gouverneure allerdings nicht gegen einander, auch nicht mit Hunderttausenden, wie Napoleon nach Rußland zog, aber immerhin mit Zehntausenden von da und von dort, mit Heeren, wie man im Dreißigjährigen Krieg sie sah. Der Gewaltige der Mandchurie jet mit 54,000 aufgezogen. Die Provinzen, die da handgemein geworden, sind auch mehrmals so groß wie die Schweiz, Kiang-Su a. B. 99,000 Quadratkilometer mit 15 Millionen Einwohnern. „Matin“ meldete gestern aus Shanghai: „Der Kampf unter den Mauern der Stadt jetzt verzweifelt weiter. Diese Schlacht, die nun schon drei Tage dauert, wird als die furchtbarste betrachtet, die sich jemals in China abgespielt.“

Interessante Illustrationen, dieser chinesische Bürgerkrieg, und der ein wiederkehrendes Aeschen in Peking, und nun dem kommenden nun auch der Krieg in Arabien, wo die Bakshaiten (Streng islamitische Sekte aus dem Innern Arabiens), den Emir Hussein, König von Arabien aus England, betrogen und die heilige Stadt Mekka islamitisch halten. Und berichten hat nach dem einen Kreterer berichtet, für den Fall, daß enalidische Staatsnachrichte gelehrt wären, Liebrigen ist England wohl froh, nicht an Gunsten seines Schutzherrn einzuwirken zu müssen, da der Krieg, vollständiger Natur ist. Wie diese Kreterer so weit, die noch drinnen, möchte in dem in diesen Wänden und Zonen mit allen Götzen des Weltalls und des besten Willens an dem neuen Friedenspakt gearbeitet worden, einheimischer „Gemeiner oder Völkervertrag“ genannt, das der Krieg in Peking in dem unheimlich machen, ihn lösen soll. „Journal de Commerce“ übertrifft jenseit einen Zeitartikel: „Benes (sprich Bensch) vent luer la guerre“. Großer Handel, den Dämon Krieg mit Parantreiben fördert, so können die Welt im allgemeinen durch da erst noch am Geschick der Menschheit angetan werden! Erhebet eure Augen und schauet über die selber der Erde, die der Krieg von nun an nicht mehr verdrängen soll. Werden die Arbeiter reinen?“ G. R. d. D. 24.

### Aufgaben und Ziele der feministischen Presse.

(Fortsetzung statt Schluss.)  
Ich halte dieses Frühjahr Gelegenheit, Gertrud Bäumer und Frau Ender, die neue Vorsitzende des Bundes deutscher Frauenvereine über die Aufgabe der Frau in den Parlamenten und als Mitarbeiterin zu hören. Unvorhersehbar klar ist mir dabei aufgegangen, welche Bedeutung die bewußte Pflege und Veranblichung dieses staatsbürgerlichen Bewußtseins und im Besonderen dieses staatspolitischen Sinnes für das allgemeine Gange hat und welche Aufgabe dabei unserer Frauenpresse zufällt.

Wir streben nach dem Stimm- und Wahlrecht, als dem Schlüssel, der die Türen zur Mitarbeit und Mitverantwortung an der Gemeinschaft öffnet. Aber wir wissen alle, daß die Erlangung des formalen Stimmrechts erst einen Anfang und nicht ein Ende bedeutet. Denn alle diese durch das Stimmrecht erst zugänglichen Kanäle müssen auch mit dem richtigen Geist gefüllt werden, mit dem klar entwickelten weiblichen Eigenbewußtsein, mit einem feinen und tiefen staatspolitischen Willen. Das begreift nicht nur die Vertretung von Fraueninteressen in sich, sondern es bedeutet: Vom Bewußtsein der Frau her, von ihrer Sonderbestimmung aus an die Arbeit zum Wohle der Gemeinschaft heranzutreten.

Gertrud Bäumer sagte, daß bis heute die Frauenbewegung eine Führerinnenbewegung gewesen sei, daß die Masse der Frauen noch gar nicht innerlich von diesem bewußten staatsbürgerlichen Willen erfasst worden sei. Wenn den Frauen auch die Parlamente offen stünden, wenn reichlich Liebesende, — die Liebende? die Liebenden... der Wald im Windsbrauten und seine nach allen Richtungen emporgerichtet Arme. Ihre Kampfesfreudigkeit läßt Philippine Annette als menschenförmig erkennen. Wie kein anderer weiß er den Wert ihrer Persönlichkeit und ihrer mutuellen Lebensführung zu wahren. Als kein Gut schlägt er sie sich zu, wie er erkennt sich als dem Starke gehörig. Dennoch wagt es, sie, Philippine puppenhafter Frau Dornen weit auszuweisen. Aber wie sich Annette nicht an einen Schlag zur Selbstbehauptung mit dem Kinde durchdringen, so muß sie auch mit sich und Philippine die Unlöslichkeit ihrer Liebe kämpfen. Episode, deren Darstellung am härtesten für den unbotmäßigen Dagegeßinn des Lesers, genau, das „müde Rosenkranz“ und sein bittres Biß. Das heilige Ringen der beiden arbeitsliebenden Frauen gehört zum Besten in diesem Band. Wie der immerhin viel sumbarlicher Liebenden Seite, so läßt der Dichter auch dem ihm weitestgehend, verbote ganz aus ihm Wahrheit und Scharf bestehenden Charakter Dornens verständigere Gerechtigkeit widerfahren. „Annette hatte die unauflöbliche Liebe, aus sich in sich hätte, sollte sie in ihm. Und das sich nicht in einem unglücklichen Kampf einlösen. Sie waren ihrer zwei gegen sie: er und sie.“ Und ihre Liebe zu Julius immer noch lebendig fühlend, trägt sich Annette verarmt. Aber wie, wie sie es nur möglich, daß sie das Herz ausweihen zugleich blüht? Sie lebend wüßte, ohne Zeitung blüht? — Denn wenn sie sich auf, so gab sich Annettes Herz ganz. Sie mußte eben nicht, daß sie mehr als ein Herz hatte, daß sie wußte, ein Weib sein, der Welt einer Zeit, die keinen Haine von Gewissen, Diktate von Büchlein, spanische verlebende Weisensarten beneinander. — Annette war zu gleicher Zeit die Frau der Pflicht und des lebensfähigen Stolzes, die lebensfähige Mutter, die lebens-

liche Wahl und Stimmfähigkeit haben, so werden sie in den Parlamenten und Behörden doch nicht in dem bewußten Sinne wirken können, wenn sie nicht von der Masse der Frauen sich getragen und unterstützt fühlen, wenn nicht das Wollen der breiten Massen bewußt ein ist mit dem Wollen der Führerinnen, mögen diese auch noch so tüchtige und klar bewußte Frauenpersönlichkeiten sein. Denn nicht nur, daß die Vertreterinnen der Frauen in die Behörden und Parlamente gewählt werden und immer wieder gewählt werden müssen und hier von der politischen Einflucht und dem freien Willen der Wählerinnen abhängen, auch ihre politische Arbeit hängt unbedingt ab von der öffentlichen Frauenmeinung. Diese breite öffentliche Frauenmeinung, dieses politische Frauenbewußtsein, an dem die Definitivität sowohl wie die Parlamente gar nicht mehr mißbilligend vorbegehen können, gilt es zu schaffen.

Ganz sicher haben diese Worte Gertrud Bäumer eine allgemeine Bedeutung, die auch für uns durchaus gültig ist.

Die Veranblichung dieser öffentlichen Frauenmeinung, dieses feinen, empfindlichen öffentlichen Frauenbewußtseins, ist aber Erziehungsarbeit von langer Eicht. Und sie ist — ich darf es wohl behaupten — die wichtigste Zukunftsarbeit, die uns Frauen zu tun bleibt. Denn die Entwicklung dieses „politischen“ Bewußtseins (politisch eben in unserem Sinne gemeint) in den Einzelnen heißt zugleich die Einzelnen auch mehr oder weniger befähigen, ihre Pflichten gegenüber der Gemeinschaft, jede an ihrem Ort und nach ihren Gaben, zu erfüllen.

Diese Erziehungsarbeit können wir ohne das Mittel unserer Presse gar nicht leisten. Denn wie sollen wir es die Vielen herantommen? Die gelegentlichen Versammlungen der Vereine, die Arbeit unserer im Verhältnis zu der Gesamtzahl wenigen Frauen in den Vorständen, so getreu und so außerordentlich wichtig und unentbehrlich diese Arbeit ja an sich ist, die Kurse, die da und dort gegeben werden, sie bleiben immer nur auf einzelne kleinere Kreise beschränkt, so lange das Mittel der Presse, die regelmäßig in kurzen Abständen erscheint und die ganz von dem Geiste durchdrungen ist, auf den es uns ankommt, nicht zur Verfügung steht. Ich halte eine feministische Presse, die in unserem Geiste arbeitet, für ganz außerordentlich wichtig, ja für ausnahmslos für die Ausbreitung unserer Bewegung. Wenden Sie auf die sozialistische Bewegung hin, wie wichtig ist dieser Bewegung ihre Presse, wie verdankt sie ihr ihre Ausbreitung.

Denn man darf nicht vergessen, und damit komme ich zur dritten Aufgabe unserer Presse: Sie ist nicht nur ein Erziehungsmittel für diejenigen, die es in erster Linie angeht, sie ist auch außerordentlich wichtig im Hinblick auf die Gesamtgesellschaft. Einmal ist sie das Forum, auf dem wir unsere Meinung und Auffassung der Öffentlichkeit zu Gehör bringen können. Soll die Gelegenheit uns je verstehen und gerecht werden können, so müssen wir doch eine Möglichkeit haben, irgendwo uns mit ihr auseinanderzusetzen.

Unsere Versammlungen, Vorträge, Kurse, so öffentlich sie sind, sind immer noch nicht öffentlich genug. Denn sie werden von der Gegenseite nicht beachtet. Die Zeitungen bringen darüber, wenn überhaupt, nur kurze Berichte, darum ist es wichtig, daß wir eine eigene Presse haben, die unsern Geist immer wieder ausatmet.

Ich glaube, man gibt sich in unsern Frauenkreisen im allgemeinen noch viel zu wenig Rechenschaft, wie wichtig unsere Presse für uns ist. Man würde ihre Tragweite erst erkennen, wenn man sie wieder vermischen müßte. Man darf sich hier keinen Illusionen hingeben und glauben, das Eindringen in die Tagespresse veranlasse eine eigene feministische Presse zu erleben. Die Tagespresse ist ganz von männlichem Denken und männlichen Interessen beherrscht, auch in allererster Linie für Männer geschrieben und man kann es ihr gar nicht verzeihen, wenn diese Interessen sie für immer zuerst kommen. Wir haben es in unserer Presse ja auch nicht anders.

Das ist ein außerordentlich wichtiges, wenn man die Bedeutung der Presse für die Frauenbewegung verstehen will. Und es ist ein außerordentlich wichtiger Schritt, den wir machen müssen, wenn wir die Bedeutung der Presse für die Frauenbewegung verstehen wollen. Und es ist ein außerordentlich wichtiger Schritt, den wir machen müssen, wenn wir die Bedeutung der Presse für die Frauenbewegung verstehen wollen.

Das ist ein außerordentlich wichtiges, wenn man die Bedeutung der Presse für die Frauenbewegung verstehen will. Und es ist ein außerordentlich wichtiger Schritt, den wir machen müssen, wenn wir die Bedeutung der Presse für die Frauenbewegung verstehen wollen. Und es ist ein außerordentlich wichtiger Schritt, den wir machen müssen, wenn wir die Bedeutung der Presse für die Frauenbewegung verstehen wollen.

### Der Nie-wieder-Krieg Tag.

Aus dem heutigen Briefe, der erschienenen feinen Bericht in Nr. 89 „Die Wälder“ spricht nicht als die Freude an Erfolg dieser Kundgebung für den Frieden. Der Verlauf der Wä. Tage in Zürich ließ mich aber noch einige andere Beobachtungen machen.

Das ist die große, die lebendige Stadt Zürich verlagert hat, wo es nach zu einer großen Einigkeit zu liegen, hat mich bitter enttäuscht. Nachdem Wochen vorher dieser Worts und Bild für den Antikriegstag gearbeitet worden war, mußte es sellam berühren, zur arbeitsamen Stunde aus dem Sammelplatz für die geplante Demonstration nur die paar Jugendlichen zu finden, die eben immer für die Sache einsteigen. Ich schäme mich für alle die jungen Menschen, die gerufen haben, daß es gilt und nicht gehen um ihn, weil noch Zweifel darüber herrschen, ob das Mühsal bei einer öffentlichen Kundgebung auch anständig ist, vor allem aber wegen der gefährlichen sozialistischen Neigung, die solchen Tagen immer unauflöslich heftet. Der nicht führt, daß es sich nicht um etwas von dieser oder jener Partei handelt, dem ist nicht zu raten und nicht zu hoffen.

Der kleine Zürcher Demonstrationstag hat sich dennoch mit seinen Katastrophen in Bewegung gekehrt. Das Hinfüllen hat seine Lieber gezeugen und Anglähler, und den Artikel Walker über die Wä. Tage verteilt, nicht ohne daß sich ihm die unheimliche Jugend angefügte mit glatter Fäulnis und der Parole: Krieg dem Krieg! und: Es lebe der Bürgerkrieg! Das hat natürlicherweise die herzlich entgegenbrachte Sympathie nicht erhöhen können. Im Arbeiterviertel begegnete uns mehr Verachtung als Beifall, und das, was man machte Kundgebung hätte sein sollen, Verküppelungen, der irdigen, derjenigen der anderen (ist es nicht?). Die Erfahrung dieses Lebensstages spricht die — demnach glückliche Anette in die Worte: „Ich kann nicht anders denn lieben. Und wenn die andern nicht nicht lieben, so habe ich in meinem Verzen genug Liebe für mich und für sie.“ Sieh zu neuer Arbeit stehend, lächelt sie im Spiegel weit über ihre Augen hinaus jenem Feuer zu, von dem sie ein Tropfen sind, der ewigen Liebe; und ihr Rücken dankbarer Gebensens gilt auch all denen, die sie lie geliebt.

Das gilt schon der stauenden Bemerkung, mit der man A n e t t e e t E u l o i e aus der Wand geht, ätzende Spannung beiseitigt, die dem Was der sich allein gestellten Winter unserer Tage gewollt, in die Dämnis um zu greifen, der einem Stübchen, der ersten Erlösung, ein Herdofenlicht in den künftigen Strahl der Weltfriedenslichter folgen soll. Doch Annettes Bewußtsein leuchtet über Todesdümel hinaus: „Warum sich folgen ihn das, was kommt? Es Willen wohl, das, was kommen, was da wolle, wir über uns hinausgelassen werden.“ Helene Burkhart.

### Dendelsterberichtigung.

Der Anfang dieses Artikels in Nr. 89 muß lauten: Zu Anfang dieses Jahres erschien, schon lange ungedruckt, erwarbt, L. E. I., der zweite Teil der „Ame Erchanthe“, die Fortsetzung des feinerzeit hier angelegenen Bandes „Annette et Sylvie“ heißt, das bedeutet bei Annette Wollens nicht Tugend, was es heißen: nicht A l l e d i e u r dem Leben. Nicht: Aus den Grenzen, die Annettes Sommertag gestreift, sondern e r e i c h t; und statt vielleicht nicht beeinflusst von Proust, viel leicht nicht u. n. beeinflusst von Proust.



# Mit 30% Rabatt liquidieren wir

einen grossen Teil unseres Lagers

## Herren-, Damen- u. Kinderkleiderstoffe

Lieferung direkt an Private. Für Wiederverkäufer Extra-Rabatt.  
Annahme von Schafwolle und Wollschachen. Muster zu Diensten.

8351

### Tuchfabrik J. Reinhard & Cie., Wangen a. Aare.

**Kammgarn-Nouveautés**  
für feine Herren-Anzüge liefert  
direkt an Private  
zu nur Fr. 20.60 per Meter  
**Tuchfabrik Wangen a. Aare**  
Muster zu Diensten

**Frauenschule „Sonnegg“** Ebnat-Kappel  
Togenburg  
Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter Mitte April  
und Mitte Sept. Praktische und theoretische Fächer.  
Kindergärtnerinnenkurse. Mässige Preise. Kinder-  
heim Sonnegg nimmt das ganze Jahr Kinder jeden  
Alters auf. Prospekt u. nähere Auskunft durch die  
Leiterin 1100 Helene Kopp.

**Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“**  
Kirchberg (Bern).  
Maximum 10 SchülerInnen.  
Prospekte und Referenzen zu Diensten. 1174

**Ecole d'Etudes sociales pour Femmes, Genève**  
Subventionnée par la Confédération 1116  
Préparation aux carrières d'activités sociales.  
Semestre d'hiver du 21 octobre 1924 au 21 mars 1925.  
"Foyer" pour les étudiantes de l'école et des  
élèves menagères. — Programme: 60 cent. — Ren-  
seignements par le Secrétariat, Rue Cas. Bonnet 6.

**Waldstätterhof** Alkoholfreies Hotel und  
Restaurant  
beim Bahnhof  
Komfortable Zimmer. Lift. Sitzungszimmer.  
Sorgfältige Küche. Trinkgeldfrei.  
**Weymatt** Alkoholfreies Restaurant  
Mittagessen v. Fr. 1.— bis 2.20, stets frisches Gebäck  
Gemeinnütziger Frauenverein  
der Stadt Luzern.  
1139

**Die Frau**  
u. Dr. med. Gern. Baull mit 65 Abbildungen von  
Frauen u. ernachf. Lächer leben. Mit tiefem Sinn.  
behandelt hier ein erf. Arzt die schwierigsten Fragen  
des Frauenlebens. — Das Studium dieses fein empfun-  
denen Werkes ist gleichzeitig ein literarischer Genuss  
Preis 5 Fr. Berl. portofrei bei Einschl. auf Post-  
konto VIII 10236 Str.-Almfeld, Rüschlikon.

**Die Mode-Stoffe zum Herbst**  
\*  
Verlangen Sie  
orientierungshalber  
unsere reiche und sehr  
preiswerte, sortierte  
Touvané-Kollektion  
**Gamper & C. Aarau**  
Stoffe und Confections

**Sebe Mutter**  
der das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, läßt  
sich beraten von Dr. med. H. Fiedler in feinem Werk  
„Das Kind und seine Pflege“  
Preis 3 Fr. Berl. portofrei bei Einschl. auf Post-  
konto VIII 10236 Str.-Almfeld, Rüschlikon.

**Praktische Haushaltungs- und Handels-Schule**  
1210  
„LA SEMEUSE“  
Lausanne. Gründl. praktische Aus-  
bildung in allen Haushaltungs-  
Handels-Fächern, Sprachen, Musik,  
Handarbeiten, Nähtunden, verschie-  
dene Stickerien, Metallplastik und  
Lederarbeit, Malen. Gesunde und schöne Lage des  
Hauses. Prospekt u. Refer. zur Verfügung durch die  
Besitzerin. Telefon 45.67.

**Jahrbuch der Schweizerfrauen.**  
Der Unterzeichnete bestellt hiermit ..... Exemplar..... des  
**Jahrbuches der Schweizerfrauen**  
zum Vorzugspreis von Fr. 5.— per Exemplar  
Unterschrift, Name und Vorname: .....  
Genauere Adresse: .....  
(Bitte, deutlich schreiben!)

Bestellungen zum Vorzugspreis müssen vor dem 1. Oktober der Redaktion zugef. werden. Nach diesem  
Datum und im Buchhandel kostet das Exemplar Fr. 6.—.  
Der Versand geschieht gegen Nachnahme, wenn der Betrag nicht zugleich mit der Bestellung auf Postk. Nr.  
V 1767 Basel einbezahlt worden ist.  
Dieser Bestellzettel ist auszuscheiden und an Fräulein Gerhart, Kleinweg 55, Basel, einzuliefern.

**SCHUH ERZEUGT HOCHGLANZ**  
**RAS** erhält das Leder  
**CREME**

**Gelb**  
Müh und halbe Plage  
nur noch der Wäschelei  
wenn:  
**WOLBURGER  
WEIßSEIFE**  
verwendet wird.  
handlich, bequem, garantiert  
ohne Nachteil für Gewebe, Farbe  
**ökonomisch**  
SEIFENFABRIK - LENZBURG - A. G. -  
Überall erhältlich!

Fragen Sie Ihren Arzt, ob er ein besseres,  
sparsames, idealeres Kraftnahrungsmittel kennt, als,  
**Pestalozzi-Mehl**  
Es ist kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein  
angenehmes, leicht verdauliches Frühstück, welches  
Erwachsenen, sowie Kindern Kraft und Gesundheit  
gibt. Eine Etasche genügt für 15 Tage. Überall er-  
hältlich zu Fr. 2.80.

**Holländische Blumenzwiebeln**  
Unser ausführlicher, reich illustrierter Herbst-Katalog  
ist erschienen und senden wir Ihnen denselben auf  
Verlangen sofort kostenlos zu  
**JOHN M. LOMMERSE, East-End-Nursery**  
Hillegom (Holland). 1242

**Lausanne** Les Marcottes, Montfroid. Mme. De-  
lafontaine, dipl. Lehrerin, bist 51. Mäd-  
chen angenehmes Familienleben bei guter Verpflegung. Franz.  
Engl. Musik. Prakt. u. künstl. Handarbeiten. Prosp. u. Ref. 1233

**Institut J. ROUSSEU** Ouvert aux personnes des deux sexes  
de 18 ans au moins qui se destinent aux  
carrières éducatives. — Psychol. de l'enfant. — Pédagogie. — Stage à  
la maison des pères. — Enl. anormaux. — Protection de l'enfance.  
Orientation professionnelle. Sem. d'hiver: 15 oct. - 22 mars. Sem.  
d'été: 10 avril - 15 juillet. Fr. progr. s'adr. 4, rue Ch. Bonnet, Genève.

**Privatklosterschule Widmer**  
Wiltkonstr. — ZÜRICH 7 — Tel. Hottingen 29.02

**Privat-Kochschule in Bern**  
Telephon Volkwerk 12.33  
Kochkurse für feine und gut bürgerliche Küche.  
Dauer 5 Wochen. Prospekt und Referenzen  
durch die Leitung **Frl. W. Zimmermann**. 1136

**Evangel. Töchterinstitut Horgen.**  
**Koch- und Haushaltungsschule**  
Anfang 1. November und 1. Mai.  
Prospekte versenden: **Barbar. Baumann, Horgen** und  
**H. Saeberlin, Vorsteherin**. 1221

**Interne Frauenschule**  
Klosterschule  
Behördlich anerkannt  
**m. Kindergärtnerinnen-Seminar**  
Semesterbeginn: 20. September 1244

Der qualitativ hoch-  
feine Parma-Toma-  
tenextrakt  
**Ercole**  
der Società Parni-  
gianna del Prodotto  
Allimentari in Par-  
ma ist in der Schweiz  
seit 20 Jahren ein-  
geführt u. wird nur  
durch die Exportge-  
sellschaft „Secoop“  
in Parma exportiert.  
Erhältlich in Schiffsel-  
dosen. 8774  
**Feinstes Aroma!**  
Im Verbrauch aus-  
sersw. ökonomisch.  
Bezugsqual. Nach-  
wels d. die General-  
vertretung  
**F. Hürliemann & Co.**  
Zürich-Wollishofen  
Warnung vor Nach-  
ahmungen!

**Backwunder**  
das beste  
Bismarck-  
Backpulver  
Vorzug als  
**Sparsame Hausfrauen**  
kaufen  
**la. weisse Kernselze 72%**  
10 Stück 3.00 3.50 4.00 4.50  
20 „ 4.60 5.20 5.80 6.40  
30 „ 10.20 11.40 12.60  
50 „ 23.— 26.— 29.—  
100 „ 47.— 53.— 59.—  
franko gegen Nachnahme von  
**Bella-Vorsand Langenthal N. 3**  
Auf Wunsch ein Gratisstück  
zur Probe.

**Reinwand**  
Seib- u. Röhrenschürzen  
Spandügel  
Züchtigen und Gezeigten  
Handarbeitenstoffe  
bunte Baueinenen zc.  
begleichen Vertreterhaft durch  
**S. Frey, Schleitheim**  
**St. Jakobs-Balsam**  
v. Apotheker C. Traumann, Basel  
Preis Fr. 1.75  
Hausmittel R. Lange  
von unbertroffener Heil-  
wirkung für alle wunden-  
stellen, Krampfen, off.  
Beine, Haemorrhoiden,  
Hautleiden, Flechten,  
Brand-Schäden, Wolf,  
Frostbeulen u. Insekten-  
stiche. In allen Apotheken.  
Generaldapot.  
St. Jakobs-Apothek, Basel 1

**ER SPARNIS**  
In 5-cken und Schaben  
bringt Ihnen „Hygro“,  
das endlich gelundene,  
absolut unschädliche  
Fatschwel-  
mittel. Verreibt nicht,  
verfärbt nicht.  
Alleindepot  
Rigi-Apothek Luzern 10  
Preis Fr. 3.— per Flasche

**„Switri“ Batterien**  
das Beste  
für Ihre Taschenlampe.  
Verlangen Sie immer  
die Marke SWITRI!  
Switri A.-G. Zürich

**Malaga** 1207  
Direkter Import seit 30  
Jahren. Laut amtlicher An-  
zeige echt und feine Qualität.  
Etiere als Probe 5 Liter à  
Fr. 2.50 franko per Post.  
In 30 Litern von 18. 32. 64  
Litern zc. bedeutend billiger.  
Eine Frau kam und sagte:  
„So, jetzt ist es mir wieder  
wohl von Eurem Malaga.“  
Elephant mit Garantie:  
**Ch. Cuy, in Eugenberg**  
bei Hünench (St. Gallen).  
Kochkurse 4- u. 6-wöch.  
könn. jederg.  
begonnen werden. Vorl. Er-  
lernung der feinen und gut  
bürgerl. Küche, fortg. aller  
Sch-Speisen u. Backwerke.  
Man verlange den Prospekt.  
**Penion Boerwolf, St. Gallen, Hattenstraße 66.**

**Malaga** 1207  
Direkter Import seit 30  
Jahren. Laut amtlicher An-  
zeige echt und feine Qualität.  
Etiere als Probe 5 Liter à  
Fr. 2.50 franko per Post.  
In 30 Litern von 18. 32. 64  
Litern zc. bedeutend billiger.  
Eine Frau kam und sagte:  
„So, jetzt ist es mir wieder  
wohl von Eurem Malaga.“  
Elephant mit Garantie:  
**Ch. Cuy, in Eugenberg**  
bei Hünench (St. Gallen).  
Kochkurse 4- u. 6-wöch.  
könn. jederg.  
begonnen werden. Vorl. Er-  
lernung der feinen und gut  
bürgerl. Küche, fortg. aller  
Sch-Speisen u. Backwerke.  
Man verlange den Prospekt.  
**Penion Boerwolf, St. Gallen, Hattenstraße 66.**

**Wangen** Komf. Erholungs-  
heim.  
Pens. 8-9 1/2 Fr. Juni  
u. Sept. 8 Fr. Emch. 1111

**Sie sollen**  
sich nicht auf Kosten Ihres Gesamt-  
bei den Launen der Schmode  
unterwerfen, sondern  
**Primoschaue**  
tragen  
Die Form ist natürlich  
und kleidet gut.  
Verlangen Sie Prosp.  
und Nachweis der Ver-  
kaufsstellen durch  
**Prothos, Biel 23.**

**Sträuli's Ideal-Seife**  
je nach Zweck  
Würfel oder Doppelstück

**Haushaltungsschule St. Gallen**  
Gegründet vom Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein.  
Beginn des Winterkurses: 3. Nov. Dauer 6 Monate.  
**Kursgeb. Fr. 400.—**  
Gründlicher Unterricht in allen hauswirtschaftlichen Fächern.  
Anmeldungen bis 1. Oktober erbeten. Für Prospekte  
und nähere Auskunft wende man sich an die Vorsteherin,  
Sternackerstraße 7. 1246

**Privat-Kochschule Heiden**  
gegründet 1890  
Beginn neuer Kurse für feine und gute Bürger-  
liche 15. September und 1. Oktober. Prospekt  
und Referenzen durch die langjährige Leiterin  
**Frau W. Koch-Weiß**. 1230

**Dr. Kravenbühli Nervenheilanstalt „Friedheim“**  
Zürichschlach (Schwyz), Eisenbahnstation Amriswil  
Nerven- u. Gemütskranken. Entzündungskuren  
(Alkohol, Morphium, Kokain etc.) Sorgf. Pflege. Gegr. 1891  
Hausarzt: Dr. Wanner. Chefarzt: Dr. Kravenbühli.

**Prächtiges, lippiges Haar**  
durch **BIRKENBLUT**  
Es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere  
tausend lobenswerte Anerkennungen u. Nachbe-  
stellungen. Gr. Fl. Fr. 3.75. Birkenbl.-Sham-  
pooon, d. Beste, 30 Cts. Birkenbl.-Crème gr. trock. Haare Fr. 3.—  
u. s. p. Dose. Feins Arnika-Toilettenseife Fr. 1.20. Erhaltl. in  
vielen Apotheken, Drogerien und Colportage, oder durch  
Rippenkutterzentrale am St. Gotthard, Faido.

**Stickereien**  
Letzte Neuheiten. Billigste Preise. Direkter Versand an  
Private. Verlangen Sie sofort die Mustersendung. Ver-  
sendhaus W. Handschin, Bern, Mildenstr. 45. 1236

**Vorhänge**  
Vorhangstoffe Tischwäsche  
Tischdecken Damenwäsche  
feinste Bettwäsche  
**OTTO HORBER & Co.**  
Vorhang-Fabrikation, Poststr. 18, 1. St., St. Gallen  
Mustersendungen auf Verlangen. 1204

**Alkoholfreie Naturgetränke**  
Bier, Wein, Most, Himbeer-Jitonen-Saft und  
Gewürz-Primo-Herona-Gewürz für Heilgetränke  
(Kümm., Orge., Osh-Bunja). Beliebte kombiniert  
in 24 1/2 Flaschen erhältlich. 1229

**Schweizer Getränke N.O. Männdorf**  
Alkoholfreies  
**Erholungsheim im Lütisbach**  
Oberageri (Zug)  
Sommer und Winter geöffnet. Pensionspreis von  
Fr. 9.— an. Nähere Auskunft durch: Schwester  
Hanna Kissling, Schwester Christine Nadig.

**Interlaken Alkoholfreies**  
Hotel Blau Kreuz  
Unterseen 2 Min. von Hauptbahnhof  
Freundl. Zimmer. Pensionspreis von Fr. 7.— an.  
Butterküche Eigene Patisserie. 1182  
Höfl. empfiehlt sich Frau Küper.

**Kinderheim Chalet Heimal**  
Beatenberg 118  
Hier finden Erholungsbedürftige und Ferienkinder  
liebvolle Aufnahme und gute Verpflegung. Liege-  
kuren, Sonnenbäder. Tel. 44. Prop. d. Frau Gisin.

**Handarbeiten**  
vorgezeichnet und angefangen  
in offenen Stühlen bei möglich-  
gen Preisen. Verlangen Sie  
unermüdblich Zuschnit-  
Sendungen von Postfach 11586,  
Basel 1. 1228

**Bequeme monatl. Zahlung**  
Verlangen Sie Gratis-  
Katalog Nr. 181  
Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern